

17. December. Siena. Dr. Achille Quadri, Prof. der Zoologie an der dortigen Universität. (Leop. S. 57.)
21. December. Mainz. Dr. Paul Reis, Physiker, Verf. eines verbreiteten Lehrbuchs der Physik und sonstiger Schriften. (Leop. S. 57.)
26. December. Dr. George Hugh Kidd, 71 Jahre alt, geb. zu Armagh in Schottland, wurde 1845 in Edinburg Dr., und noch sehr jung, ungefähr 21 Jahre alt, Prosector bei der Park-street medic. Schule in Dublin, darauf Docent der Anatomie und Physiologie, 1849 aber Docent der Anatomie an der Peter-street Schule, in welcher Stellung er fast 20 Jahre verblieb, worauf er sich in die Privatpraxis zurückzog, in der er sich als Geburtshelfer und Gynäkolog in Dublin das grösste Ansehen erwarb. 1876 wurde er Master des Coombe Lying-in Hospitals und blieb 7 Jahre in dieser Stellung. 1844 wurde er zum Fellow des Royal College of Surgeons of Ireland, 1872 zum Mitgliede des Council und 1876 zum Präsidenten ernannt. Auch war er verschiedentlich Präsident der Royal Academy of Medicine, der Dublin Obstetrical und der Dublin Pathological Society und Ehren-Mitglied verschiedener auswärtiger geburtshilf. Gesellschaften. 1886 wurde er in der General Medical Council gewählt, als erster Vertreter von Irland in demselben. Literarisch scheint er wenig thätig gewesen zu sein; dagegen ist ihm die Anregung zur Gründung einer Anstalt für geistesschwache Kinder (1864) zu danken. (Lancet. I. p. 77. — Brit. Med. Journ. I. p. 54.)
- Ende December. Paris. Dr. Terrillon. (Ch. Monod in Gaz. méd. de Paris. p. 621.)

Erklärung der abgekürzten Büchertitel.

ABL. = Biographisches Lexicon der Aerzte.

Leop. = Leopoldina, amtliches Organ der K. Leop.-Carol. Akademie der Naturforscher.

2.

Ueber Conservirung anatomischer Präparate mit Erhaltung der natürlichen Farben.

Von Prof. Dr. Paul Grawitz in Greifswald.

Das Bessere ist der Feind des Guten! Diesem Gedanken hat Herr Dr. Kaiserling in jüngster Zeit wiederholt Ausdruck gegeben, indem er zur Empfehlung seines Conservirungsverfahrens anatomischer Präparate in Formol alle früheren Bestrebungen auf diesem Gebiete als durchaus verfehlt und werthlos bezeichnet. Das Urtheil über die Farbenerhaltung in Salz-

lösungen würde vielleicht weniger abschreckend ausgefallen sein, wenn Herr Dr. Kaiserling Gelegenheit genommen hätte, sich einmal erfolgreich conservirte Präparate dieser Art anzusehen, anstatt die eigenen Misserfolge zu verallgemeinern. Das pathologische Institut in Greifswald ist im Besitze einer Medaille und eines Diploms, welches ihm von der Weltausstellung in Chicago verliehen worden ist „for fine series of carefully selected specimens of rare pathological conditions preserved successfully in solutions of salt“. Diese Objecte sind heute 10 und 11 Jahre alt, und es befindet sich darunter eine ganze Anzahl von solchen, die noch jetzt mit voller Deutlichkeit Tuberkeln in der Niere, Krebsknoten in der Leber, keilförmige Infarkte in der dunkelrothen Milz, Herzschielen u. a. in natürlicher Farbe zeigen.

In der No. 42 der Deutschen medicinischen Wochenschrift, 1891, habe ich in einem Aufsatz „Das Rudolf Virchow-Museum in Berlin“ über Erfolge und Misserfolge mit meinem Verfahren unbefangen berichtet; ich stehe noch heute auf dem Standpunkt, dass der Werth meiner Präparate nicht in der auf alle pathologischen Objecte gleichmässig auszudehnenden praktischen Anwendung beruht, sondern darauf, dass die Thatsache feststeht, dass difficile Farben sich in Salzlösungen über ein Jahrzehnt lang vorzüglich erhalten können. Ich wünsche sehr, dass das Verfahren des Herrn Kaiserling nach 11 Jahren noch weit bessere Resultate ergeben möge als das meinige, nur muss dies abgewartet werden, denn im Laufe der Jahre ist mir vieles von dem verdorben, was nach 5 Jahren noch vorzüglich aussah.

Die schädigenden Einflüsse von Wärme, Sonnenlicht, freiem Sauerstoff (beim Umsetzen) sind mir bekannt, aber ich habe ihren Einfluss nicht immer hindern können, da ich nur einen kleinen Theil meiner Arbeitskraft diesem Gegenstande widmen kann. Ich schliesse mit denselben Worten wie a. a. O. „Es ist aber auch dieses Gebiet für eine Nebenbeschäftigung zu umfangreich; es setzt nicht nur Kenntnisse mannichfacher Art, sondern andauernde Forscherarbeit voraus, bevor man lernen wird, für jedes Object die beste Conservirungsart zu bestimmen. Wenn aber der Gedanke eines Rudolf Virchow-Museums einmal zur That werden sollte, alsdann ist zu hoffen, dass auch in technischer Hinsicht sich an einer solchen Centralstelle Fortschritte entwickeln werden, welche ihrerseits befruchtend auf den medicinischen Unterricht an den Landesuniversitäten zurückwirken werden“.